

Wiederbelebung statt Aufarbeitung

In der diesjährigen „Woche der Brüderlichkeit“ steht die jüdische Kultur im Fokus

Von Anke Weiland

SENDENHORST. In diesem Jahr konzentriert sich die „Woche der Brüderlichkeit“ vom 11. bis 18. März ganz auf jüdische kulturelle „Schätze“. Der Arbeitskreis des Vereins erinnert mit einem ausgewählten Programm an Musik und Texte jüdischen Ursprungs, die die deutsche Kultur bis zum Jahr 1933 entscheidend geprägt haben.

„Was wurde verdrängt, diffamiert – was ist verloren gegangen?“, fragt Professor Dr. Herbert Ulonska und möchte in dieser Woche nicht nur Erinnerungen wecken, sondern „re-aktualisieren“. Diese Kultur gehöre zu unserer Geschichte, sie habe identitätssteigernd und bleibend gewirkt, so Ulonska.

„Was für ein Schatz!“ – Die Überschrift der Woche zeige auch einen Zwiespalt, meint

»In dieser Woche steht bewusst nicht die Theorie im Vordergrund.«

Gerd Wilpert

Gerd Wilpert ergänzend. „Was haben wir da verloren, was haben wir da eigentlich noch? Ist das jüdische oder deutsche Kultur?“ Als Kontrapunkt stehe die Wannsee-Konferenz, die diese Kultur beendet hat. Davon erzählt Regisseur und Historiker Christian Tietz am 13. März.

Unter dem Stichwort „Erinnerungskultur“ soll viel Musik gehört und zum Klängen gebracht werden. So auch in der Abschlussandacht am 18. März. Dort stehen herausragende Beiträge und Musikstücke im Zentrum. „In dieser Woche steht

bewusst nicht die Theorie im Vordergrund“, so Wilpert.

Das begrüßt auch Jürgen Krass vom Förderverein Haus Siekmann, der besonders auf das Konzert „Clarinet Colours“ am 15. März hinweist. „Die Klezmermusik ist wirklich ein Schatz. Das ist jüdisches Leben in musikalischer Form dargeboten.“ Dies sei der einzige Programmpunkt der Woche, zu dem ein Eintritt in Höhe von 15 Euro verlangt werden müsse. Wobei Kinder bis zwölf Jahre keinen Eintritt bezahlen, Schüler bis 18 Jahre zahlen den halben Preis, erklärt Krass.

Rudolf Blauth von der VHS freut sich besonders auf die

jüdischen Texte mit Musik, die von Hildegard Offele-Aden und Pfarrer i.R. Heinz Aden mit Unterstützung von Tania Pentcheva am 16. März vorgetragen werden. „Das wird mit Sicherheit ein sehr anregender und schöner Abend.“

Zur Eröffnungsveranstaltung am 11. März berichtet die Referentin Dr. Sarah Yvonne Brandl aus ihrer jüdischen Tradition, wie sie diese Zeit rekonstruiert. Unterstützt wird sie hierbei musikalisch von „mendels-töchter“ aus Münster. Und dann lüftet der Arbeitskreis das große Geheimnis um den diesjährigen Preisträger der Bernhard-Klein-hans-

Plakette. Denn im Rahmen der Eröffnung findet auch wieder die traditionelle Ehrung für herausragendes ehrenamtliches Engagement statt.

Der Arbeitskreis präsentiert sich in diesem Jahr zum ersten Mal mit dem neu gegründeten Trägerverein „Woche der Brüderlichkeit“. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Sparkasse Münsterland-Ost, die Bürgerstiftung Sendenhorst-Albersloh und die Stadt Sendenhorst ist die Veranstaltung in diesem Jahr finanziell abgesichert, freut sich der Verein.

| www.woche-der-bruederlichkeit-sendenhorst.de

Start im Jahr 1952

Die „Woche der Brüderlichkeit“ ist eine seit 1952 jährlich im März stattfindende Veranstaltung für die christlich-jüdische Zusammenarbeit. Sie wird vom Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ausgerichtet. Sie hat den jüdisch-christlichen Dialog, die Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden sowie die Aufarbeitung des Holocaust zum Ziel. Schirmherr ist der jeweilige Bundespräsident.



Jürgen Krass, Professor Dr. Herbert Ulonska, Dr. Monika Friedrich, Gerd Wilpert, Gerhard Bachteler, Rudolf Blauth und Dr. Stefanie Pfister (v.li.) stellten die Klein-hans-Plakette und das Programm für die „Woche der Brüderlichkeit“ vor, die am 11. März beginnt.

Foto: Anke Weiland